

Andacht zu Matthäus 21,1 – 9 + Choral „Nun komm, der Heiden Heiland“

1. Advent 29.11.2020 von Pfarrer Ulrich Dröge

Jesu Einzug in Jerusalem

Matthäus 21¹Als sie nun in die Nähe von Jerusalem kamen, nach Betfage an den Ölberg, sandte Jesus zwei Jünger voraus ²und sprach zu ihnen: Geht hin in das Dorf, das vor euch liegt. Und sogleich werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Füllen bei ihr; bindet sie los und führt sie zu mir! ³Und wenn euch jemand etwas sagen wird, so sprecht: Der Herr bedarf ihrer. Sogleich wird er sie euch überlassen. ⁴Das geschah aber, auf dass erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht (Sach 9,9): ⁵»Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasttiers.«

⁶Die Jünger gingen hin und taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, ⁷und brachten die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider darauf, und er setzte sich darauf. ⁸Aber eine sehr große Menge breitete ihre Kleider auf den Weg; andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. ⁹Das Volk aber, das ihm voranging und nachfolgte, schrie und sprach: Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe! ¹⁰Und als er in Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt und sprach: Wer ist der? ¹¹Das Volk aber sprach: Das ist der Prophet Jesus aus Nazareth in Galiläa.

Was muss das für eine Freude gewesen sein, als damals Jesus nach Jerusalem kam. Sie waren wohl ganz aus dem Häuschen: da kommt einer, der uns helfen kann, der uns retten kann, der befreit, der Frieden bringt. Hosianna haben sie gerufen: Herr, hilf.

Und dabei werden sie sich erinnert haben an ihre alten Texte aus Urzeiten, als sie hinaufzogen in die heilige Stadt, in das heilige Jerusalem, in die Stadt des Friedens, in die Stadt in der der Tempel stand und in dem man glaubte, dass Gott anwesend ist: Machtet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, weil der König der Ehre einzieht. Siehe, dein König kommt zu dir ein Gerechter und ein Helfer, sanftmütig und reitet auf einem Esel.

Ein König auf einem Esel. Nicht ein stolzes Tier, ein Lasttier – aber gerade deshalb das Tier des Königs, wie es im Alten Testament bezeichnet wird. David hat es benutzt, der Friedenskönig Salomo nahm es – eine Zeit der großen Könige und eine Zeit der Stabilität und des Friedens war das in der Erinnerung der Menschen.

Frieden – was für eine Sehnsucht liegt in diesem Wort. Bis heute, bis in unsere Zeit, die ja immer wieder voller Angst um den Weltfrieden ist, weil Menschen es nicht lassen können sich zu misstrauen, mit Worten, mit Waffen zu provozieren und damit Schaden anzurichten. In einer Zeit, wo ein kleines Virus die ganze Welt in Atem hält: Schalom – Heil – Friede – Freude – Leben – all diese Wörter lassen sich dabei nennen, um zu wissen was die Propheten einst gemeint haben, als sie den Menschen das Kommen des Messias verkündigten: Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer.

Es gibt noch etwas zu erwarten, könnte man daraus folgern. Es gibt etwas zu erwarten, das uns zum Singen, zum Jubeln, zur Freude animiert. Die Sehnsucht nach Frieden, nach Erlösung ist ungebrochen. Wer auf Erlösung wartet, nimmt die Welt so wahr wie sie ist. Wer auf Erlösung wartet, weiß, dass mit dieser Welt etwas nicht stimmt. Wer auf Erlösung wartet, kann realistisch die Dinge betrachten, weiß um die Licht- und Schattenseiten dieser Welt und weiß doch, dass es etwas Größeres gibt, die unsere Möglichkeiten und unsere Phantasie übersteigt.

Das Volk jubelt jedenfalls und Matthäus betont, dass es eine sehr große Menge war, die ihm voranging und ihm nachfolgte – so wie ja auch einst Gott sein Volk durch die Wüste führte und es als Wolken – und Feuersäule umschloss. Der Weg zum Kreuz als Weg in die Freiheit, in den Neuanfang, in das gelobte Land? Ja, der Einzug Jesu wird als Weg Gottes in diese Welt der Gewalt und des Todes, um sie durch das Kreuz Jesu zu verändern. Keiner hat die Welt mehr verändert als dieser gewaltlose, dieser gekreuzigte und auferstandene Jesus Christus. Er war stärker als alle seine Gegner. Ein König, der Macht hat in seiner Niedrigkeit.

Ein König auf einem Esel – sanftmütig und demütig. Das Reich Gottes hat ein Gesicht bekommen. Ein Gesicht, in dessen Augen die Kranken, die Ausgestoßenen, die Trostbedürftigen Gott selbst erkannt haben. Freundlich, niedrig, gewaltlos, friedlich und sanft – das sind die Attribute, die diesen Jesus auszeichnen, die er vorlebt. Gott wurde in Jesus Christus Mensch: Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott.

Nun komm, der Heiden Heiland, der Jungfrauen Kind erkannt, dass sich wunder alle Welt, Gott solch Geburt ihm bestellt.

Ein uraltes Lied hat Luther hier aufgenommen und es ist eines unserer ältesten Adventslieder. Von Ambrosius über Luther bis hin zu Bach wird dieser Choral immer wieder umgeformt.

Ambrosius um 340 in Trier geboren, mit 40 Jahren Bischof von Mailand, dichtete zum ersten Mal diesen Gesang: Veni redemptor gentium – komm Retter der Völker.

Damals wurde dieser Choral nach der „Weise des Orients“ gesungen – vielleicht so ähnlich wie heute griechische oder türkische Volksmelodien sich anhören. Jedenfalls würden sie heute uns sehr fremd klingen. Augustinus, der Kirchenvater der alten Kirche und der von Ambrosius getauft wurde, berichtet von der Wirkung dieser Gesänge: „Die Lieder drangen an mein Ohr und die Wahrheit flößte sich ins Herz, die Tränen flossen, und mir war wohl bei ihnen.“

Martin Luther hat dann die lateinischen Verse aufgenommen und sie in deutsche Sprache übernommen – auf diese Art und Weise hoffte er, dass die reformatorischen Entdeckungen sich unter das Volk verbreiteten. Dabei nahm er wiederum eine gregorianische Melodie auf, die über 1000 Jahre alt ist. Aus dem ambrosianischen Hymnus und dem daraus entstandenen gregorianischen Choral wurde ein deutsches Kirchenlied. Und Johann Sebastian Bach hat dann diesen Choral zur Grundlage zweier Kantaten gemacht. Poesie und Musik künden auf diese Art und Weise von Gott. Über die Jahrhunderte hinweg verschmelzen so die Traditionen und die Kulturen. Die Botschaft von dem Heiden Heiland, von dem, der für alle Menschen auf diese Welt gekommen ist, diese Botschaft prägt unsere europäische Kultur bis heute. Sie ist somit zur Brücke geworden, um Menschen und Kulturen zusammenzubringen. Ambrosius, Luther und Bach bilden eine theologische Tradition und eröffnen gemeinsam den Blick in eine andere Welt.

Sie betrachten, erzählen und beten mit ihren Lieder zu einem Gott, der Mensch geworden ist: „das sich wunder alle Welt“. Und eindeutig ist es für sie: dieser Christus ist der Heiland, der Retter und Befreier aller Völker. Er zeigt uns Menschen den Weg der Freiheit – von Anfang an. Deshalb ist auch die Geburt des Retters etwas Besonderes. „Nun komm, der Heiden Heiland, der Jungfrauen Kind erkannt.“ Da geht es nicht um Biologie – da geht es vielmehr um die Aussage, dass Menschen an dieser Geburt nicht beteiligt waren, dass wir die Geburt dieses Kindes nur „empfangen“ können. An den Stellen an denen in der Bibel von der Jungfrauengeburt die Rede ist – und auch in unserem Glaubensbekenntnis – ist vom Geist Gottes die Rede, den Maria empfängt und damit ist es schlichtweg unseren Vorstellungsmöglichkeiten entzogen. Es gilt zu vernehmen, dass es sich bei diesem Kind um ein allein von Gott selbst geschenktes Menschen handelt. Und weil wir es uns nicht selbst sagen können, müssen immer die Engel, die Boten Gottes einspringen. Da, wo sich uns das Entscheidende nicht von selbst erschließt und wir mit unserer Phantasie allzu schnell in seichten Gefilden herumfischen, kommen wir ohne Engel nicht aus. *Und der Engel sprach zu Maria: „Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben. Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den*

Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit und sein Reich wird kein Ende haben“. Maria aber sprach: „Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast“.

Und darüber staune alle Welt, denn solche Geburt ist menschlich unmöglich, bei Gott aber sind bekanntlich alle Dinge möglich.

Gott ist gekommen, um mich und dich aufzusuchen. Noch im letzten Winkel meiner Verlorenheit findet mich der Retter und Bewahrer, der gute Hirte, der freundliche, niedrige, gewaltlose, sanftmütige und barmherzige Christus. Diesem Christus wird zugejubelt: Hosianna, nun komm, der Heiden Heliand.

Dein Krippen glänzt hell und klar, die Nacht gibt ein neu Licht dar, Dunkel muss nicht kommen drein, der Glaub bleibt immer im Schein.

So dichtet Martin Luther in seinem Lied. Von der Krippe geht ein Licht aus, das bis in unser Leben hineinscheint. Jesus ist das von Gott geborene Licht der Welt. Hier ist das Hoffnungslicht, das uns alle Dunkelheiten des Lebens ertragen lässt – auch diese schwierige Zeit, die wir alle jetzt zu durchleben haben.

Und so machen wir uns auch in diesem Jahr auf nach Weihnachten, auf zum Stall im Schwinden der Nacht, obwohl wir wissen, das noch manche Nacht auf Menschenleid und – schuld fallen wird, wie es 1938 in wahrhaft dunkler Zeit Jochen Klepper formulierte:

„Gott will im Dunkel wohnen und hat es doch erhellt. Als wollte er belohnen, so richtet er die Welt. Der sich den Erdkreis baute, der lässt den Sünder nicht. Wer hier dem Sohn vertraute kommt dort aus dem Gericht“.

Den Adventsliedern gelingt es, uns wieder neu an die Schwelle zu führen, auf der ich ahne, wie Jesus diese Welt und mich verändern kann. Möge Jesus zu uns kommen auf unserem Weg durch die Zeit uns begleiten in die ungewisse Zukunft, aus der uns aber kein Unbekannter entgegenkommt, sondern einer, den wir kennen. Lassen Sie uns einreihen in den Gesang der Menge, die Jesus damals nach Jerusalem begleitete.

Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, denn die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern.